

## Rezensionen

**Gabrielle Simon Edgcomb: From Swastika to Jim Crow: Refugee Scholars at Black Colleges. Malabar, Fl.: Krieger Publishing Comp. 1993, US \$ 12.50, 164 Seiten, ISBN 0-89464-775-X.**

Aufmerksam zu machen ist auf ein schmales Buch, das vor allem deswegen Interesse verdient, weil es auf eine bislang übersehene Facette der Wissenschaftleremigration aufmerksam macht. Edgcomb schildert die Tätigkeit aus Europa vertriebener Wissenschaftler an jenen Colleges und Universitäten im Süden der USA, die traditionell von Schwarzen besucht wurden. Der Autorin gelang es, rund 50 aus Deutschland und Österreich stammende Personen zu identifizieren, die an 19 dieser Institutionen für kürzere oder längere Zeit unterrichteten. (Die Frage, ob auch Flüchtlinge aus anderen europäischen Ländern dort Zuflucht fanden, bleibt offen). Ein Vorzug besteht darin, daß der Untersuchungszeitraum bis Ende der 60er Jahre reicht und nicht nur die Anfangsjahre der Emigration thematisiert. Dadurch kommen auch jüngere Flüchtlinge in den Blickwinkel, die erst nach einer in den USA absolvierten (zusätzlichen) Ausbildung mit ihrer professionellen Karriere begannen. Dem überraschend hohen Anteil von Frauen (ein Drittel der von Edgcomb identifizierten Population) widmet die Autorin leider - wie mancher anderen Erklärung heischenden Frage - keine Aufmerksamkeit.

Praktisch alle aus diesem Personenkreis waren aus "rassischen" Gründen gezwungen, das Deutsche Reich zu verlassen, und versuchten in den 30er Jahren in den USA beruflich noch einmal Fuß zu fassen. Dabei spielte die Tätigkeit der diversen Flüchtlingskomitees eine herausragende Rolle, weil diese den Neuankömmlingen mit Informationen über Arbeitsmöglichkeiten behilflich sein konnten. Überraschenderweise ging die Initiative, Emigranten an die schwarzen Colleges zu vermitteln, nicht von den Hilfsorganisationen aus. Im Fall des "Emergency Committees in the Aid of Displaced German Scholars" und der

"Rockefeller Foundation" ist das nicht so überraschend, weil beide Einrichtungen ihre Tätigkeit auf jene konzentrierten, die als herausragend galten, über eine etablierte Reputation verfügten oder als brillante Junge klassifiziert wurden, deren Assimilation wahrscheinlich war. Für Personen mit solchen (zugeschriebenen) Meriten waren die in der akademischen Hierarchie niedrig rangierenden schwarzen Colleges keine attraktive Wahl. Viele derer, die an der Ivy League keinen Platz fanden, gingen in den Mittelwesten, wo es für sie leichter möglich war, Stellen zu bekommen. Wenige in den Süden und noch weniger an die traditionell schwarzen Colleges.

Obwohl sich nicht alle aus Europa geflüchteten Wissenschaftler als (religiöse) Juden betrachtet haben, wurde sie auch in den USA als Juden etikettiert. Wie Edgcomb zeigt, mußten die vor dem nationalsozialistischen Antisemitismus Geflüchteten auch in den USA Erfahrungen mit dem Antisemitismus machen. Die prestigereichsten Universitäten praktizierten in den 30er und 40er Jahren eine Quotenregelung gegenüber Juden unter ihren Studenten und mehr noch unter den Lehrenden; der andere Rassismus erübrigte sich dort mangels geeigneter Opfer - Schwarze waren in diesen Jahren an den Universitäten der Ivy League praktisch nicht zu finden.

Die Konfrontation der Hitler-Flüchtlinge mit dem amerikanischen Antisemitismus wird in der Literatur zur Wissenschaftsemigration selten behandelt - und in den raren autobiographischen Texten findet man auch kaum eine Erwähnung; umso verdienstvoller sind die Hinweise in der Arbeit Edgcombs.

Die in den schwarzen Colleges Arbeit Findenden fanden sich im Süden der USA plötzlich in der Situation wieder, zur Seite der "Unterdrückter" gerechnet zu werden. Beeindruckend sind die Interviewzitate über die Erfahrung dieses Kulturschocks und über die Beteiligung einiger an den Anti-Segregationsbemühungen Weißer im Süden der USA. Die in dieser Zeit beginnende politische Koalition von Juden und Schwarzen setzte sich bis in die Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre fort. (Daß heute ein schwarzer Antisemitismus Anhänger auch in diesen Colleges und Universitäten findet, hat andere Gründe und Ursachen.)

Zur viele Wissenschaftsdisziplinen umfassenden Gruppe von Collegelehrern gehörten auch einige Österreicher: Gustav Ichheiser unterrichtete

tete von 1944 bis 1948 Sozialpsychologie und Ökonomie am Talladega College in Alabama, der Geograph Eric Fisher in den 60er Jahren an einem staatlichen College in Maryland, Gerhard Ladner Anfang der 50er Jahre kurze Zeit Kunstgeschichte an der Howard University in Washington D.C. und Joseph Herbert Furth von 1939 bis 1944 Ökonomie und Soziologie an der Lincoln University in Pennsylvania.

Zu den bekannteren deutschen Sozialwissenschaftlern zählen Werner Cahnmann, Ossip Flechtheim, John Herz, Georg Iggers, Julius Ernst Lips und Hilde Weiss, die ihre amerikanische Karriere an schwarzen Colleges begannen, ehe sie nach Deutschland zurückkehrten oder den universitären Aufstieg in den USA schafften.

Die kleine Schrift ist ein interessante Ergänzung zur Emigrationsgeschichtsschreibung, die allzu oft das Augenmerk auf prominente Wissenschaftler und berühmte Zufluchtsstätten gerichtet hat. Der Titel ist für deutschsprachige Leser wahrscheinlich erklärungsbedürftig: "Jim Crow" ist die angeblich auf eine Liedstrophe zurückgehende Bezeichnung für Schwarze, die den Segregationsgesetzen der Südstaaten den Namen gaben. Die Aufhebung einer dieser Gesetze durch eine Entscheidung des Supreme Court jährt sich 1994 zum vierzigsten Mal. Wirklich beendet wurde die Segregation aber nur am Papier und in der Sprachregelung: Die schwarzen Colleges heißen jetzt nicht mehr so, und die Mehrheit ihrer Studenten und Lehrer wird nicht mehr als Schwarze angesprochen.

Christian Fleck  
(Graz)

\* \* \* \* \*

\* \* \* \* \*

**Wolfgang Lipp (Hrsg.): Gesellschaft und Musik. Wege zur Musiksoziologie. Festgabe für Robert H. Reichardt zum 65. Geburtstag.** Berlin: Duncker & Humblot 1992. (= Sociologia internationalis. Beiheft. 1.), 1.935,- öS / 248,- DM, 526 Seiten, ISBN 3-428-07449-1.\*

Mit diesem Band möchten einige der Schüler, Mitarbeiter und Freunde dem an der Universität Wien lehrenden Soziologen, Kultursoziologen, Komponisten und praktizierenden Musiker Robert H. Reichardt<sup>1</sup> zu seinem 65. Geburtstag ihre Reverenz erweisen.

Die Musiksoziologie wird in dieser Festgabe in der für diese Teildisziplin charakteristischen Vielgestaltigkeit präsentiert, was auch schon der Untertitel "Wege zur Musiksoziologie" verrät. Reinhard Knoll<sup>2</sup> weist in seiner Würdigung darauf hin, daß gerade ein derart "pluralistisches Unternehmen" (S. 9) dem Schaffen Robert H. Reichardts gerecht werde, und vergleicht die Zielsetzung dieses Bandes mit den verschiedenartigen wissenschaftlichen Interessen Reichardts, wenn er schreibt: *So war nicht die Ausgewogenheit zwischen Thema und dessen Personalisierung das Ziel, sondern die Sichtung eines weiten Terrains der Musiksoziologie, das Robert H. Reichardt in seinen wissenschaftlichen 'Wander-*

---

\* Diese Rezension wurde noch vor dem Tod von Robert Heinrich Reichardt verfaßt. Prof. Reichardt verstarb am 22. August 1994 in Wien. (Anmerkung der Redaktion.)

1 Robert H. Reichardt, Dr. phil., geb. 1927 in Basel / Schweiz. Studium bei Edgar Salin (Ökonomie), Karl Jaspers (Philosophie) und Heinrich Popitz (Soziologie). 1960 Promotion an der Universität Basel. 1960-61 Research Associate an der Princeton University, USA. 1964-66 Leiter der soziologischen Abteilung des Instituts für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung in Wien. 1965 Privatdozent für Soziologie an der Universität Basel, wo er sich mit der Schrift "Die Schallplatte als kulturelles und ökonomisches Phänomen" habilitierte. Seit 1966 ordentlicher Professor für Soziologie an der Universität Wien. Nebenbei seit 1977 Direktor des Instituts für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Soziologische Theorie und Methoden, Techniksoziologie, Zukunftsforschung, Konsum-, Kultur- und Kunstsoziologie und Werteforschung.

2 Vgl. Reinhard Knoll: *Für Robert H. Reichardt*, ebda, S. 21-27.